



LIECHTENSTEINER JÄGERSCHAFT

54. INTERNATIONALE JAGDKONFERENZ 2016

Campus Sursee, Kanton Luzern 23. – 25. Juni

Länderbericht Fürstentum Liechtenstein

Ein Diskussionsbeitrag zum Tagungsthema:

Jagd im Spannungsfeld Wildlebensraum – Freizeitnutzung – Raumnutzung

Liechtenstein und das Alpenrheintal – Ein Ballungszentrum

Das Fürstentum Liechtenstein und seine umgebenden Regionen sind dicht besiedelt und verkehrsmässig gut erschlossen. In Vorarlberg und im Kanton St. Gallen führen zwei Autobahnen und zwei Eisenbahnlinien parallel durch den Talboden. Liechtenstein hat rund 35'000 Einwohner und bietet ungefähr gleich viele Arbeitsplätze. Im Jahr 2014 kommen auf 10 Liechtensteiner Einwohner 7,5 PKW, in Vaduz sind es 8,8 PKW. Im Werdenberg (Kanton St.Gallen) sind es 4,7 in Zürich 3,6.

Im *Agglomerationsprogramm Liechtenstein – Werdenberg (angrenzender Kanton St. Gallen)* wird dazu zusammenfassend folgendes ausgeführt:

Zwischen dem Alvier und den Liechtensteiner Alpen erstreckt sich im Rheintal auf einer Länge von rund 30 Kilometern die Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein. In diesem grenzüberschreitenden Raum leben 75'000 EinwohnerInnen und arbeiten 55'000 Beschäftigte. Die prognostizierte Entwicklung wird zu einem stark steigenden grenzüberschreitenden Pendlerverkehr führen und es wird mit weiteren Überlastungen zu rechnen sein. Aufgrund dessen wird sich die Siedlung mehrheitlich in den peripheren Gebieten entwickeln, was den beschriebenen Teufelskreis weiter verstärken wird. Die Folgen sind noch grössere Verkehrsüberlastungen in den Spitzenzeiten, weiter abnehmende landschaftliche Qualitäten und dadurch eine sich insgesamt stetig vermindernde Standortsattraktivität.



LIECHTENSTEINER JÄGERSCHAFT

Die dicht besiedelte und wirtschaftlich erfolgreiche Region bietet den Menschen eine attraktive Erholungslandschaft. Rund 60% Liechtensteins bestehen aus montanen und subalpinen Wald- und Gebirgslagen, die mit Wanderwegen und mit einem Skigebiet gut erschlossen sind. Durch die Waldwirtschaft (42% Waldfläche) wird eine Waldpolitik der Nachhaltigkeit auf der Basis von Naturverjüngung verfolgt. Eine grosse Rolle spielt dabei die Erhaltung der Schutzwälder. Rund 65% der Bevölkerung lebt am Fuss von erosionsgefährdeten Kalkgebirgen.

Hohe Wildbestände fordern die Jäger heraus

Spricht man von Konflikten im Zusammenhang mit Wildtieren und Jagd, sind vor allem die Huftierarten Rotwild, Rehwild und Gamswild ein wichtiges Thema. Alle drei Arten kommen in Liechtenstein in guten Beständen vor. Gams- und Rehwild können als relativ standorttreue Wildarten entsprechend den behördlichen Vorgaben reguliert werden. Anders sieht es beim Rotwild aus. Im angrenzenden Vorarlberg werden an Grossfütterungen hohe Rotwildbestände über den Winter gefüttert. Dabei wird der entstehende jährliche Zuwachs ungenügend abgeschöpft, was eine Zuwanderung von Rotwild nach Liechtenstein nach sich zieht. Ein Beispiel: In einem grenznahen Revier zu Vorarlberg werden auf rund 500 Hektaren Hangwäldern seit rund 20 Jahren im Durchschnitt 32 Stück Rotwild jährlich erlegt. Der Bestand bleibt jedes Jahr ungefähr gleich hoch. Die Winterfütterung von Rot- und Rehwild ist in Liechtenstein seit 2004 verboten. Eine Notfütterung ab Februar mit Heu ist an ausgewählten Stellen erlaubt.

Störungen durch Freizeit und Sport sowie die Jagd

Der hohe Abschussdruck beim Rotwild erfordert einen immensen Einsatz der Jäger was wiederum Störungen durch die Jagd verursacht. In gut mit Wanderwegen erschlossenen Wäldern hat das Rotwild gelernt, sich allen Formen von menschlichen Störungen und damit auch dem Jagddruck zu entziehen. Die Kapazitäten der Ansitz- und Pirschjagd in den Hanglagenwäldern reichen nicht mehr aus, um den durch jährliche Zuwanderungen gestärkten Rotwildbestand zu reduzieren. Entsprechende negative Auswirkungen auf die Waldverjüngung sind unvermeidbar.



Jäger müssen sich umstellen

Unter den gegebenen Bedingungen müssen sich Jäger an die Realität anpassen. Die wirtschaftlichen Entwicklungen in der Landschaft, die Erschliessungen und damit auch die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung stehen im Vordergrund und werden weiter zunehmen. Auch Landwirtschaft und Waldwirtschaft haben im Gesetz „Vorrang“ gegenüber der Jagd. Bringt man von Seiten der Jagd Argumente wie „Jagd ist angewandter Naturschutz“ oder „Jagd fördert die Biodiversität“ ins Gespräch, erntet man sehr wenig Verständnis. Lösungsansätze liegen in anderen Bereichen, wie z.B.:

- Jäger übernehmen eine wichtige öffentliche Aufgabe bei der Erfassung, Regulierung und Erhaltung von Wildtierbeständen. Das erfordert wildbiologisches Denken von den Jägern.
- Bei den Jagdverbänden liegt das Kompetenzzentrum für die Erfüllung der öffentlichen Aufgabe der Wildregulierung. Das erfordert eine moderne, fortlaufende und umfassende Ausbildung.
- Jäger liefern gesundes Wildbret auf den Küchentisch. Das erfordert einen verantwortungsbewussten Umgang mit erlegtem Wild und gute Schussfertigkeit.
- Jäger informieren die Bevölkerung über das „öffentliche Gut“ *Wildlebensraum und Wildtierbestände*. Das erfordert Offenheit und Überzeugt sein von den eigenen Aktivitäten.
- Jäger und Förster sind gemeinsam auf Kurs. Das ist v.a. in Liechtenstein ein aktueller Slogan, der mit regelmässigen Veranstaltungen, Begehungen und Besprechungen untermauert wird.
- Jäger bringen sich ein in Raumplanung und Tourismus. Das erfordert ein offensives Diskussionsverhalten von Seiten der Jägerschaft. Werden die oben genannten Faktoren von den Jägern verantwortungsbewusst gelebt, werden sie auch von anderen Naturnutzern ernst genommen.

Michael Fasel
Liechtensteiner Jägerschaft, Präsident

Unter der Rubrik „Informationen“ erfahren Sie auf der Website der Liechtensteiner Jägerschaft mehr über unsere Tätigkeiten: www.fl-jagd.li